

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 37

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

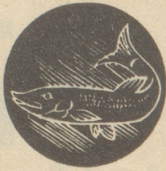
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hotel Hecht Appenzell

altbekannt und altbewährt. All no guet ond
gnueg. Morgentaler Kegelbahn.
NEU-RENOVIERT! Fliess. Wasser.
Telefon 873 83 Besitzer: A. Knechtle



Manneskraft

schafft eine Kur mit
dem Hormon - Prä-
parat **Erosmon**.
Sie bringt neues Le-
ben, erhöhtes Le-
bensgefühl. Die ersten
Besserungszeichen zei-
gen sich manchmal
schon nach kurzer Zeit.
Erosmon ist erhältlich in
Apotheken zu Fr. 4.50
und 21.- (Kurpackung).
W. Brändli & Co., Bern



**Verdoppeln
Sie die
Lebensdauer
Ihrer Kleider**

Kleider, die Sie uns
zum Reinigen und
Färben anvertrauen,
erhalten Sie wie neu
zurück. Schicken Sie
alles, was
Sie rei-
nigen
oder
färben
lassen wollen
an die



VEREINIGTE *Lyonnaise*
Murten FÄRBEREIJEN

Pully/Lausanne
Postversand
Postfach Gare, Lausanne



Raggenston

Weissenhausstr. 2, Zürich, Tel. 25 66 94
Laden: Münstersteck/Poststrasse

Marnby SCHAUMB'ADER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.



Oft spät erkennt man die Gefahr
und spät erst wird uns vieles klar.
Zu mancher Einsicht auf der Welt
die Schuppe spät vom Auge fällt.
Zum Haar-Entschuppen reicht's jedoch
dank **Contra-Schupp** ja immer noch!

CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wust)
erhältlich in allen Parfümerien,
bei Coiffeuren, in Apotheken
und Drogerien

H. DENNLER & CO., RÜTI (Zch.)



Der Kuß

Welch' Unikum dies sein wohl müßt:
Ein Mann, der nie ein Weib geküßt!
Es sagt der Wissenschaft Befund:
Nicht nur zum Essen dient der Mund,
Nicht nur zum Trinken — auch zum Lieben,
So war es, und so ist's geblieben.
Genau so ist es mit den Haaren,
Man muß sie pflegen, hüten, wahren,
Wie man das macht, das weiß man wohl:
Tagtäglich nur „Rumpfs Bay-Petrol“.

Machen Sie endgültig Schluß mit
Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

Kernosan No. 31

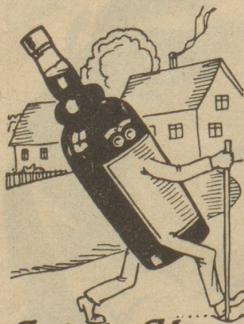
Kräuter-Rheumatabletten



à Fr. 2.— und 4.—

in allen Apotheken
oder direkt durch

Apotheke Kern, Niederurnen



*In jedes Haus
gehört der
vorzügliche*

Eier-Cognac ARISTO

W. & G. WEISFLOG & CO.
ALTSTETTEN-ZÜRICH



Mein amerikanischer Haushalt

Diesen Titel trug ein Aufsatz, den
ich neulich in einer bekannten Monats-
schrift las. Als ich ihn gelesen hatte,
schaute ich nach dem Datum; denn ich
fühlte mich leise gefoppt. Aber der
erste April war längst vorbei. Dann las
ich das Ding nochmals, und eine Gänse-
haut lief mir über den Rücken, gleich-
zeitig wurde ich gelb vor Neid. Nein,
all diese Bequemlichkeit schon vor dem
Frühstück! Das Radio (oder sagt man
der Radio, ich bin nie ganz sicher)
item also, das oder der weckt die
Schreiberin und zündet ihre Nacht-
lampe an. Die Kaffeemaschine pfeift,
sobald das kochende Wasser über den
Kaffee sickert. Der automatische Toaster
wirft das Brot auf den Tisch, wenn es
die richtige Bräune hat. Freilich bleibt
der armen, überlasteten Frau noch vie-
les zu tun übrig: Sie steht selber auf,
zieht sich selber an, streicht selber
Butter aufs Brot, isst und trinkt selber,
kurz, die vollkommene Entlastung ist
noch lange nicht erreicht. Ich warte
ungeduldig auf die Maschine, welche
die Frau auf- und anzieht, speist und
tränkt, von gewissen wenig beredeten,
aber naturnotwendigen Verrichtungen,
die ihr auch noch abzunehmen wären,
ganz abgesehen. Es ist ein weites Feld.

Das Surren der Maschinen beherrscht
auch den übrigen Tagesverlauf. Eine
Maschine wäscht und trocknet das
Geschirr und stellt es ab. Eine andere
Maschine, sobald sie mit der rich-
tigen Menge Seifenflocken gefüttert ist,
wäscht und spült die Wäsche, entzieht
ihr das Wasser und meldet das Ende
der Arbeit mit lautem Klick. Hier fehlt
noch das letzte Glied in der Kette, die
Maschine, die aufhängt und abnimmt.
Dafür ist das Bügeleisen so verständig,
niemals weder zu warm noch zu kalt
zu sein und jedem Gewebe die rich-
tige Hitze aufzupressen.

Aufenthalt und Tätigkeit in der Küche
sind lautere Wonne. Alles Rüsten ge-
schieht mechanisch, und die Köchin
braucht nur das Pläncchen auswendig
zu lernen, auf dem eine freundliche
Zeitung ihr in verschiedenen Farben
Frühstücks-, Lunch- und Dinnerweg vor-
gezeichnet hat, um keine überflüssige
Bewegung machen zu müssen. Dabei
riecht es so frisch wie in einem Enga-
diner Lärchenwald; denn alle Geruchs-
atome, wie sie sich sonst etwa in einer
Küche entwickeln, werden von Ozon-
strahlen zerschmettert, die ein kleiner
Apparat aussendet. In den Zimmern
wird er natürlich nicht verwendet; denn
die Möbel sind mit parfümiertem Lack

E I T E D E R F R A U

überzogen, und es duftet ganz nach Wahl nach Rosen, Veilchen oder Nelken. Was ich in diesem Maschinenparadies vermisste, ist der Staubsauger. Es ist offenbar keiner vorhanden. Hier und da kommt eine Negerin, begleitet die Vorträge des Radios mit ihrer «herrlichen, vollen Stimme» und wischt dabei mit einem alten, niemals ausgeschüttelten Hemd über Möbel, Bücher und Bilder, den Staub nicht etwa wegnemend, sondern bloß zu schwärzlichen Dünen aufhäufend. — Die Unbilden des Winters erregen bloß ein verächtliches Lächeln; denn Paravents und doppelte Bettdecken sind elektrisch heizbar. Und so ist des Automatischen und Mechanischen noch vieles. Ich zeigte den Aufsatz einem Bekannten. «Alles ganz gut und schön», sagte er, nachdem er ihn gelesen hatte, «wenn die Frauen die gewonnene Zeit sinnvoll, das heißt zu ihrer Weiterentwicklung verwendeten. Aber was tun sie damit? Sie schwatzen Nichtigkeiten und saufen Cocktails.» Pardon, ich zitiere. So sagte der Rohling wirklich: Saufen.

Leider handelt es sich bei dem geschilderten um einen Frauenhaushalt ohne Mann und Kinder. Als zärtliche Großmutter habe ich öfters kleine Enkel bei mir, und so würde es mich interessieren, was die Technik hervorbringt, um der mütterlichen Frau gewisse Situationen zu erleichtern. Wie sieht die Maschine aus, die dem jungen Erdenbürger die Windeln oder das Höschen wechselt, wenn er sich darein vergessen hat? Und gibt es da gewisse Vorrichtungen für etwas Fortgeschrittenere, bei denen Stubenreinheit erste Bürgerpflicht wäre? Etwa so, daß die kluge Maschine vor oder nach der Reinigung dem Fehlbaren einen leichten Klaps versetzte oder ein ermahnendes Sprüchlein zu ihm spräche? Daß sie mit einem Apparat zum Zerschmettern der entstandenen Geruchsatome verbunden sein müßte, liegt auf der Hand L. G.

Die Arie

Zur Zeit seines Aufenthaltes in Wien, wurde Rossini oftmals an die Tafel des Fürsten Metternich eingeladen. Dieser ließ bei solchen Gelegenheiten den Ernst des gewichtigen Staatsmannes bei Seite und liebte es, wenn allgemeine Fröhlichkeit herrschte.

Als nun Rossini eines Tages wiederum bei Metternich zu Gast war, kam das Gespräch auf die österreichische Musik, welche Rossini sehr begeisterte. Er wandte sich daher mit der Frage an Metternich: «Excellenz, ich kann leider

nicht deutsch komponieren. Würden Sie vielleicht nicht die Güte haben und mir doch ein deutsches Lied vorsingen, das ich als Thema zu einer heroisch-tragischen Arie für meine neue Oper 'Semiramis' verwenden könnte?»

Metternich lehnte mit den Händen ab: «Nein, nein, es fällt mir auch keine passende Melodie ein!»

Die anwesenden Damen drangen indessen so lange auf den Fürsten ein, bis er sich endlich dazu bereit erklärte. Er neigte sich zu seiner schönen Nachbarin hin und flüsterte ihr lächelnd die Worte ins Ohr: «Dem Italiener wollen wir einen recht heroisch-tragischen Streich spielen.» Und zu Rossini gewandt: «Lieber Maestro, ich kann mich augenblicklich nur auf ein einziges deutsches Lied besinnen, vielleicht können Sie davon Gebrauch machen. Es ist eine Melodie des höchsten Schmerzes und der Verzweiflung.»

Darauf sang Metternich das einst in allen Stuben gesungene Volkslied: «Freut euch des Lebens.»

Rossini war entzückt von dieser Melodie und nahm sie als Thema sowohl in der großen Arie mit Chor der 'Semiramis', als auch in die Ouvertüre auf.

Überall machte die Melodie den tiefsten tragischen Eindruck, aber die Wiener konnten nie begreifen, wie die Königin von Assyrien «Freut euch des Lebens» singen kann, während sie den Tod ihres Gemahls beweint.

Phil Valentin

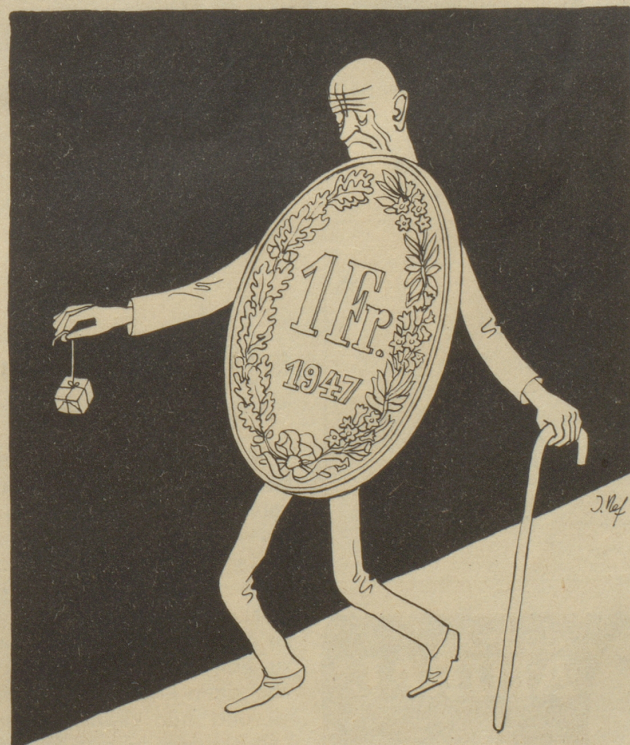
Sie etwa auch?

Viel Frauen mißbrauchen von früh bis spät Den telephonischen Mitteilungsdraht Der wirklich zäh und geduldig sein muß Sonst würde er reißen über den Stuß Der oft vom Munde zum Ohre fährt Und geistigen Inhalts gänzlich entbehrt!

Wenn wahr ist, was in der Bibel steht, Daß vor dem Gericht, dem keiner entgeht Jedes unnütze Wort (also obiger Stuß) Dereinst gerechtfertigt werden muß Wird manche Dame von dieser Erden In Ewigkeit zu tun haben werden!

A. W.

Allen Männern gewidmet, die noch nie ein unnützes Wort am Telephon oder sonstwo geredet haben. B.



Kaufkraft des Frankens

„Me git nüme vill für mich.“